© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Hybridations-Experimente im Sommer 1922.

Von *Karl Hornstein*, Wien.

Beitrag zur Zucht von Sm. hyb. leoniae Stdf.;
Deil. hybr. tert. pseudeuphorbiae, Erstbeschreibung;
Vergleichende Zucht von hybr. galiphorbiae und hyb. Kindervateri;
Das Problem des Nichtschlüpfens der galiphorbiae ♀♀
Deil. hybr. tert. euphorion, Erstbeschreibung;
Vergleichende Zucht von hybr. epilobii u. densoi.
Winke zur Aufzucht.

Andauernd schönes Wetter begünstigte im vergangenen Sommer nicht nur die Entwicklung der Schwärmerraupen im Freien sondern auch das Wachstum der Nahrungspflanzen und die Kopulationen der Falter so daß ein Ergebnis resultierte, welches alle bisherigen Erfolge seit 16 Jahren weit übertraf und besonders quantitativ so reich war, daß ich mich zum Aussetzen vieler Raupen ins Freie entschließen mußte, weil selbst mit Hilfe verläßlicher Kollegen nicht alle Zuchten hätten durchgeführt werden können. Die lang erstrebten gleichzeitigen Zuchten zweier bekannter Schwärmerhybriden und deren Gegenkreuzungen ermöglichte mir auch endlich den Vergleich derselben untereinander, freilich ohne daß es mir gelang die Unsicherheit, welche bisher bei der Bestimmung derselben herrschte endgültig beseitigen zu können.

Den Vortritt hatte naturgemäß die Smerinthusgruppe. Da ich aber im Vorjahr wegen einer längeren Sommerreise nur wenige Puppen sammeln konnte, war mein Material gar zu gering und ich erzielte keine Kopula. Dagegen erhielt ich durch Vermittlung Herrn Dr. Fritz Popp's von zwei Gelegen aus der Kopula D. tiliae ♂ × Sm. ocellata ♀, welche der Münchener Entomologe Dr. M. Lenz erzielt hatte, ca. 80 Eier des hybr. leoniae, welche mir natürlich hochwillkommen waren. Leider war das Aussehen derselben nicht vielversprechend; sie stammten offenbar von minderwertigen ocellata ♀♀, oder waren die letztabgelegten der Gelege, kurz nach meinen bisherigen Erfahrungen mit diesem heiklen Hybriden machte ich mir auf eine aussichtsreiche Zucht keine Hoffnung. Es schlüpften auch nur 20% der Raupen (normal 25—30%) und diese waren so schwach, daß diejenigen des ersten Geleges, obwohl sie von vier verschiedenen Nährpflanzen (Pappel, Weide, Rüster und Linde) wenn auch nur wenig gefressen hatten, bald eingingen. Von den 9 Raupen des zweiten Geleges, welche mit Linde gefüttert wurden, erhielt ich 5 Puppen. Ich möchte daher nicht versäumen allen Entomologen und Züchtern zu raten, sich bei der Aufzucht dieses Bastardes nicht an die Futterangabe im „Berge-Bebel" zu halten, weil die Raupen Pappel anscheinend nicht annehmen oder dabei nicht gedeihen, sondern sogleich Linde oder prunusarten zu geben. Frißt die kleine Raupe nicht sofort tüchtig und fleißig, so ist auf Erfolg keine Aussicht vorhanden. Im günstigsten Falle kommen die Raupen zwar zur Verpuppung, aber die Puppen sind entweder Krüppel oder pathologische Zwerge, welche keine brauchbaren Falter ergeben. Man wird daher gut tun, alle Raupen welche nicht sofort tüchtig fressen, allsogleich wegzuwerfen, und nur diejenigen mit einwandfreier Futterannahme weiterzuziehen. Ein sehr gutes Zeichen des Gedeihens derselben ist das Fressen der eigenen Haut nach den Häutungen, ein noch besseres das Verzehren der Eischale nach dem Schlüpfen. Auch gebe man mittelst eines feinen Pinsels den Raupen zweimal wöchentlich je nach Größe 1—3 Tropfen reines Wasser zu trinken, doch hüte man sich hier vor einem zuviel! Die Futterpflanze ist täglich mindestens einmal, besser zweimal zu erneuern und darf nicht im Wasser stehen. Am besten gelingt die Zucht natürlich, wenn es möglich ist die Raupen ganz im Freien, aufgebunden auf die bodenständige Futterpflanze, zu erziehen. Zur Verpuppung müssen sie separiert werden, sonst ergeben sie sehr leicht Krüppel. Die nach meinen Erfahrungen beste Methode hierzu ist das Eindüten, nachdem man die Raupen vorher in einem abgeschlossenen Raum oder einem glatten Gefäß, an dessen Wänden sie nicht hinaufkriechen können, ein bis zwei Tage herumlaufen ließ. Dann gibt man in eine Papierdüte etwas mäßig feuchtes Moos, gibt hierauf die Raupe hinein, dann abermals etwas Moos und verschließt die Düte. Vor Ablauf von 10 Tagen darf dieselbe nicht geöffnet werden, weil die Raupe gegen Störungen sehr empfindlich ist. Je nach dem Erbe der Eltern erscheinen die Falter entweder nach dreiwöchentlicher Puppenruhe oder im Mai des nächsten Jahres, zumeist letzteres. Es glückte mir auf diese Weise von den 9 Raupen des zweiten Geleges fünf Puppen zu erhalten, von denen aber nur drei gute Falter versprechen. Da dieselben überwintern, schließt mein Bericht hier vorläufig ab.

Ueber die Ursachen des Schlüpfens nur eines kleinen Prozentsatzes von Raupen aus den Eiern obiger Verbindung habe ich oft nachgedacht und glaube, daß nachstehende Annahme viel Wahrscheinlichkeit für sich hat. Die phylogenetisch ältere Art D. tiliae vererbt ihren Habitus weit intensiver als Sm. ocellata auf die Nachkommen, daher ist die kleine Raupe viel zarter als ocellata und nur in ihren kräftigsten Exemplaren imstande die robuste Schale des ocellata-Eis aufzunagen. Viele Raupen beschädigen sich bei dieser für sie übergroßen Anstrengung die Mandibeln, so daß sie nur mangelhaft fressen können und daher vorzeitig zugrunde gehen. Aus diesem Grunde ist das Fressen der Eischale immer freudigst zu begrüßen, als Anzeichen, daß diese Raupen auch sonst gut fressen können und daher bessere Aussichten auf ein gutes Gedeihen haben.

(Fortsetzung folgt.)

Ferientage im sonnigen Süden. (1921.)

Von *Friedrich Albrecht*, Zwickau/Sa.

(Fortsetzung von Nr. 23/24.)

Von dem hier herrschenden Pflanzenreichtum kann man sich kaum eine Vorstellung machen, wenn man die Anlage nicht gesehen hat. Hier gedeihen Teestrauch und Kaffeebaum, Indigo und Eucalyptus, Kampferbaum und Johannisbrotbaum, Zitronen- und Apfelsinenbäume und die zur gleichen Gruppe gehörige Pompelmuse, die Früchte bis zu 6 kg schwer trägt. Lorbeer, Zuckerrohr und Bambus bilden undurchdringliche Dickichte. An sonnigen Stellen staunen wir über riesige Kakteen und andere Succulenten, sowie über Euphorbien von unwahrscheinlicher Größe. Schlanke Cocospalmen und massige Dattelpalmen sind auch in herrlichen Exemplaren vertreten. Landschaftlich gehört der Garten von Mortola zu den schönsten Punkten der Riviera. Schreibt doch Professor Eduard Strasburger in seinen Streifzügen an der Riviera:

„Welch wunderbarer Blick entfaltet sich vor dem Palazzo Orengo über die Küste. Der Ort ist fast zu schön, um ihn dauernd zu bewohnen! Denn, wo nach soll man sich noch sehnen, wo eine Steigerung des Eindrucks erhoffen?"

Gegen Abend wanderten wir wieder zurück nach Ventimiglia. Die Hitze hatte uns derartig zugesetzt, daß uns das Abendbrot nicht schmeckte und daß einer meiner Freunde Fieber bekam. Außerdem ließen uns in der Nacht die Mosqitos nicht zu Ruhe kommen. Wir faßten also den Beschluß, am nächsten

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Morgen noch flüchtig Bordighera und San Remo zu besichtigen und dann etwas gemäßigteres Klima zu suchen. In Bordighera interressierten uns besonders die Dattelpalmen, die hier im wahrsten Sinne des Wortes Haine bilden und deren junge Wedel als Exportartikel eine große Bedeutung haben. Mittagbrot aßen wir in San Remo, das mit seinen weißen Hotelpalästen einen sehr vornehmen Eindrück macht, und reisten im Lauf des Nachmittags über Genua zurück nach Mailand, wo wir etwa um 11 Uhr ankamen.

Der 15. Juni war ausschließlich Reisetag. Wir fuhren früh über Monza an den Comer See. Vom Waggonfenster aus sahen wir bei klarstem Wetter die 100 km entfernte Monte-Rosa-Gruppe mit ihren gewaltigen Gletschern scheinbar greifbar nahe in den Himmel ragen. Den hellgrünen Comer See erreichten wir bei Lecco und fuhren nun am Ostufer entlang nach dem am Nordende gelegenen Colico. Hier biegt die Bahn scharf nach Osten um und durcheilt das Tal der Adda, Veltlin genannt. In Sondrio war Aufenthalt, der zum Mittagbrot im Bahnhofshotel benützt wurde. Weiter ging die Fahrt nach der Endstation Tirano, das wir gegen 4 Uhr erreichten. In Tirano teilt sich die Straße und zwar führt der Weg nördlich in das Ortlergebiet, während etwas nordwestlich die Bernina Straße über den Berninapaß nach Pontresina und St. Moritz führt. Die Berninagruppe tritt so nahe an Tirano heran, daß wir während der Fahrt schon einzelne vereiste Gipfel zu Gesicht bekamen. Als wir gegen sieben Uhr abends die Fahrt im Postautomobil in der Richtung nach dem Ortlergebirge antraten, wehte von den nahen gewaltigen Gletschern schon ein empfindlich kühler Wind. In wilder Fahrt ging es dem Gebirge zu, im Tal der tosenden Adda entlang. Zehn Uhr am Abend war es, als wir in Bormio ankamen. Dieses altertümliche Städtchen liegt schon 1225 Meter über dem Meeresspiegel und zwar an der Südseite des Ortlergebirges. In dem mir von früher her bekannten Hotel zur Post fanden wir recht gutes Unterkommen, nur hatten wir durch die Nähe der Gletscher sehr unter der Kälte zu leiden.

Am 16. Juni wollten wir über das 2760 Meter hohe Stilfser Joch nach Trafoi wandern. Um 8 Uhr brachen wir bei herrlichstem Wetter auf. Nach einer halben Stunde erreichten wir die neuen Bäder und nach einer weiteren Viertelstunde die alten Bäder von Bormio. Kurz nachdem macht die Straße eine scharfe Wendung nach Osten, sie verläßt das Tal der Adda und steigt nun im Tal des Braulio aufwärts. Beim weiteren Steigen merkten wir an Drahtverhauen und an der teilweise demolierten Straße, daß wir uns wieder im Kriegsgebiet befanden. Die Scenerie wird immer wilder; gegen Lawinengefahr ist die Straße vielfach durch Schutzgalerien gesichert.

(Schluß folgt.)

Kleine Mitteilungen.

Die Firma Dr. O. Staudinger & A. Bang-Haas, Dresden-Blasewitz, versendet soeben an ihre Kunden eine Anzahl neuer Listen über Schmetterlinge, Käfer und Bücher. Da der Inhalt derselben hauptsächlich durch die riesige, von der Firma kürzlich erworbene Faßl'schen Ausbeute bedingt wird, machen wir alle Mitglieder hierauf aufmerksam und empfehlen ihnen, sich eventl. an obige Firma zu wenden.

Lym. monacha (ab. brunnea). Da auf die in Nummer 18 vom 22. Dezember 1923 gerichtete Anfrage keine Erwiderung gegeben ist, betrachte ich die Neubenennung von Lym. monacha ab. brunnea m. als berechtigt. F. Stipan, Wien.

Literatur.

Die Forstinsekten Mitteleuropas. Ein Lehr- und Handbuch von Prof. Dr. K. Escherich. Verlag Paul Parey, Berlin S. W. 11, Hedemannstraße.

Als vor 10 Jahren der erste Band dieses Werkes erschien und weit über alle Kreise der Entomologen, Forstmänner und Waldbesitzer hinaus das größte Interesse auslöste, kann man sich wohl denken, daß die Fortsetzungen dieses Standartwerkes schon seit langem sehnlichst erwartet wurden. Heute liegt nunmehr der zweite Band vor und man kann wohl behaupten, daß niemand in seinen Erwartungen, selbst wenn sie noch so hoch gestellt wurden, enttäuscht sein wird.

Der umfangreiche 2. Band des Escherich'schen Werkes — 663 Seiten — behandelt von den Forstinsekten die Ordnungsgruppen Thysanuroidae, Orthopteroidae und Coleopteroidae.

Begrüßenswert ist es, daß Escherich weit über den üblichen Rahmen hinaus alle nur irgendwie in Betracht kommenden Insekten, auch wenn deren forstliche Bedeutung noch nicht geklärt ist, behandelt. Die Anordnung des ganzen Stoffes ist überaus übersichtlich; die Familien und Gattungen der einzelnen Ordnungsgruppen sind systematisch geordnet. Jede Art ist sehr treffend beschrieben und meist durch eine gute, leicht erkennbare Abbildung dargestellt, desgleichen die Subimagines. Wenn man bedenkt, daß Escherich der Autor ist, ist es eigentlich überflüssig darauf hinzuweisen, daß bei jeder Art die Lebensweise (Oekologie) sowie die forstliche Bedeutung und die in Frage kommenden Bekämpfungsmaßnahmen mit größter Sachkenntnis und sehr ausführlich behandelt sind. Viele wirklich gute Abbildungen von Fraßstücken erleichtern den praktischen Gebrauch des Buches außerordentlich und die ausführlichen Literaturangaben zum Schlusse einer jeden Familie erhöhen den Wert des Werkes als Lehrbuch.

Für Forstleute und Waldbesitzer ist dieses Werk, in welchem eine ungeheure Fülle von Erfahrungstatsachen zusammengetragen ist, ein gang unentbehrliches Handbuch von einzigartigem Wert, setzt es doch einerseits jeden Forstmann in die Lage rechtzeitig drohende oder eben ausbrechende Schädlingskalamitäten zu erkennen und sogleich wirklich zweckmäßige Verhütungs- resp. Bekämpfungsmaßnahmen einzuleiten, wodurch dem Volksvermögen jährlich große Summen erspart werden können und andererseits wird es die Forstleute zur Mitarbeit auf dem unerschöpflichen Gebiete der angewandten Entomologie anregen. Aber auch für jeden Entomologen, Insektensammler, kurz für jeden Naturfreund sei die Anschaffung dieses schönen Werkes wärmstens empfohlen. Das Escherich'sche Werk ist ein von Geist moderner Forschung durchleuchtetes Produkt deutscher Arbeitskraft und gründlichsten Wissens und ist zweifellos berufen, den Deutschen die führende Stellung, die wir seit Ratzeburg inne hatten zu erhalten.

Nicht zu vergessen, ist aber auch dem Verlag größte Anerkennung und Dank zu zollen, da er es verstand, trotz der schwierigen Zeitverhältnisse dieses Werk in bezug auf Papier, Druck, Abbildungen und Leinwandeinband so vorzüglich auszugestalten und dabei ist der Preis des Buches sehr mäßig gestellt. G. Lederer.

Für die Redaktion des wissenschaftlichen Teiles: Dr. F. Meyer, Saarbrücken, Bahnhofstraße 65. — Für Inserate: R. Döpp, Frankfurt a. M., Scheidswaldstraße 85. — Verlag der Entomologischen Zeitschrift: Internationaler Entomologischer Verein E. V., Frankfurt a. M. — Geschäftsstelle des I. E. V und Entomologischen Zeitschrift: Frankfurt a. M., Töngesgasse 22 (R. Block) — Druck der Zeitschrift: [illegible]

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Entomologische Zeitschrift

Jahr/Year: 1924/25

Band/Volume: 38

Autor(en)/Author(s): Albrecht Friedrich

Artikel/Article: Ferientage im sonnigen Süden. (1921.) 7-8